

**Predigt Pfr. Winfried Bittner,**

**Messfeier am 7. Mai 2022 in der Kapelle des Fatima-Weltapostolats in Petersberg**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

der heutige Herz-Mariä-Samstag bildet nicht nur mit dem gestrigen Herz-Jesu-Freitag eine Einheit, sondern auch mit dem morgigen „Sonntag des Guten Hirten“ und dem „Weltgebetstag für geistliche Berufe“. In manchen vor allem franziskanischen Ordensgemeinschaften wird heute der Gedenktag „Maria, Mutter des göttlichen Hirten“ begangen. Er geht dem Gute-Hirte-Sonntag voraus und führt marianisch-mütterlich zu ihm hin. Und der morgige Weltgebetstag für geistliche Berufe lässt uns umgekehrt heute schon an Maria als das Urbild aller Berufungen in der Kirche denken und sie um ihre Hilfe, Mitwirkung und Fürsprache bei der Weckung geistlicher Berufe bitten.

Wie Maria von Gott in einzigartiger Weise berufen war, die Mutter des Erlösers zu werden und der Menschheit Christus zu schenken zum Heil der ganzen Welt, so haben auch alle christlichen und geistlichen Berufe und Berufungen in der Nachfolge ihres Sohnes ihr Urbild und Vorbild, ihren Ursprung und Quellgrund in der Berufung Mariens und ihrem Jawort dazu. „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“, das ist Marias freie und feste Antwort auf den Willen und Plan Gottes mit ihr, den der Engel ihr kundgetan hatte. Dieser Urbildcharakter der Berufung Marias spiegelt sich in der Berufung der Kirche und aller Christen wieder, und darin noch einmal mehr und tiefer in der geistlichen Berufung zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben.

Die ganze Kirche und jeder einzelne Christ sind dazu berufen, das Wort Gottes zu hören und es zu befolgen, es zu leben, zu verwirklichen, in die Tat umzusetzen, das Wort Gottes Fleisch werden zu lassen im eigenen Leben und so aufs Neue der Welt Christus zu schenken, die Menschen der Erde mit Christus in eine innerste lebendige Berührung zu bringen, ihrem Heiland, Retter und Erlöser. Maria hat das als erste und vollkommen getan. Maria und Christus, und mit ihnen alle Christen, alle Gottgeweihten und schließlich alle Menschen gehören untrennbar zusammen in der ungeteilten Liebe der vereinten heiligen Herzen Jesu und Mariens. Diese sind heiliger Ausgangspunkt, Weg und Ziel **aller christlichen Wege und Berufungen** von Gott zur Heiligkeit, für die Kirche und die Menschen, für den Frieden und die Heiligung der Welt.

Das ganze Christsein hat sein Vorbild in der Berufung und Sendung Marias, da sie auf einzigartige Weise den Willen Gottes erkannt, angenommen und in ihrem Leben verwirklicht hat und auf ebenso einzigartige Weise ihrem Sohn nachgefolgt ist. Es gibt daher keine allgemeinere, alle Christen betreffende und verpflichtende Berufung als die des „Lebens Marias“. Maria ist die erste Christin, sie war der erste Mensch, der erfolgreich den Versuch unternommen hat, als Christ zu leben. Ihr Leben kann für jeden, der heute das Gleiche versucht und will, Hoffnung und Modell sein. „So wie sie sich dem Geist zur Verfügung stellte, so wie sie im Glauben Jesus annahm und zur Welt brachte, so geht auch unser Glaube, so geht auch unser Zeugnis, so gehen auch unsere Berufung und Sendung als Christen“, schrieb einmal der frühere Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle.

Maria als Urbild der christlichen Berufung schließt die Vielfalt aller Berufungen mit ein und bringt sie zur vollen Entfaltung. Die immerwährende Jungfrau ist Urbild der Berufung zum Glauben, bei aller bleibenden Unterscheidung und Unvergleichlichkeit ihrer einmaligen Berufung. Auch für uns gilt fruchtbarer Glaube, ganzer Glaube als ganze Übergabe des eigenen Lebens an Gott. Ein Glaube, „dass Gott mit unserem Nichts, mit unserer Armseligkeit und Ohnmacht etwas, ja alles anfangen und wirken kann“. Maria ist in ihrer Jungfräulichkeit Urbild der Berufung aller Christen, nach Gottes Maß lieben zu können und zu lieben. „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“, sagt Jesus in der Bergpredigt. Und er hinterlässt seinen Jüngern das Neue Gebot als sein Vermächtnis: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“. Maria hat mit solcher Vollkommenheit gelebt und mit solcher Liebe geliebt.

Maria als Gottesgebärerin und Mutter Gottes ist Urbild der Berufung, Gott im Nächsten zu „zeugen“, hervorzubringen, und die gegenseitige Liebe zu verwirklichen nach dem neuen Gebot Jesu, an der man uns als Christen, als Jünger und Jüngerinnen Jesu erkennt. Maria ist Urbild der Berufung, Kinder Gottes und auch ihre Kinder zu sein und sie auf vielfältige Weise als Mutter anzurufen. Maria, die ohne Erbsünde Empfangene, ist Urbild der Berufung, in der Reinheit der Liebe Christus ähnlich zu werden und ihre Lebenshaltung in der Nachfolge Christi zu übernehmen, für uns als sündige Menschen im Unterschied zu ihr auch in ständiger Umkehr zum Willen Gottes, wie es auch die Botschaft von Fatima ausdrückt. Maria, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, ist Urbild der Berufung, die „Lebenskultur“ des Himmels zu verwirklichen, den Himmel auf die Erde zu bringen, und von der himmlischen

Vollendung her und auf sie hin zu leben. Das „Wie im Himmel so auf Erden“ des Vater unsers ist in ihr aufs vollkommenste verwirklicht. **Ja**, Maria ist das Urbild und die Mutter aller Berufenen und aller Berufungen, die Mutter der Kirche und aller Christen, die Mutter der Einheit und aller Menschen, die Mutter des göttlichen Hirten und seiner ganzen Herde. Dieser Mutterschaft Mariens ist auch das Gebetsanliegen des Papstes für den Monat Mai anvertraut: Wir beten für alle jungen Menschen, die zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie Hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.“ Maria selbst war ein junger Mensch, als sie Christus empfangen und geboren hat, etwa 15 oder 16 Jahre alt, und hat dies alles von Gott selbst und dann auch von ihrem Sohn her zugleich in der Tradition ihres jüdischen Glaubens gelernt, empfangen und gelebt.

Das Schlussdokument des Europäischen Kongresses über die Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Europa, der vor 25 Jahren vom Päpstlichen Werk für geistliche Berufe in Rom durchgeführt wurde, endet mit folgendem, alles zusammenfassenden Fürbittgebet an Maria:

*Heilige Jungfrau Maria*, junge Tochter Israels, die der Vater als Braut des Geistes erwählt hat, um dem Sohn irdisches Leben zu schenken. Bringe in den Jugendlichen Europas denselben brennenden Mut hervor, den Du selbst hattest; jenen Mut, der Dich eines Tages frei gemacht hat, an einen Plan zu glauben, der größer war als Du selbst, frei zu hoffen, dass Gott ihn erfüllen würde. Dir, der Mutter des ewigen Hohepriesters, vertrauen wir die Jugendlichen an, die zum Priestertum berufen sind; Dir, der Erstgeweihten des Vaters, vertrauen wir jene Jugendlichen an, die im geweihten Leben für sich die vorbehaltlose Zugehörigkeit zum Herrn erwählen, als dem einzigen und höchstgeliebten Gut; Dir, die Du wie kein anderes Geschöpf die Einsamkeit der völligen Vertrautheit mit dem Herrn Jesus gelebt hast, vertrauen wir jene an, die die Welt verlassen, um sich im monastischen Leben ganz dem Gebet zu weihen. Dir, die Du in mütterlicher Liebe die werdende Kirche hervorgebracht und ihr beigestanden hast, vertrauen wir alle Berufungen dieser Kirche an, damit sie, heute wie einst, allen Völkern verkünden, dass Jesus der Herr ist, im Heiligen Geist, zur Ehre Gottes, des Vaters! AMEN.«